

## Plöck 40, Heidelberg-Altstadt

**Margot Meyer**, geb. 30.4.1909 in Heidelberg, Lehrerin am heutigen Höl-derlin-Gymnasium, seit 1933 Berufsverbot, Flucht nach England, dann Pa-lästina, gest. 17.3.1983 in Tel Aviv

Margot Meyer<sup>1</sup> wurde am 30. April 1909 als Tochter des Kaufmanns Max Meyer und seiner Ehefrau Martha Haas in Heidelberg geboren. Der Vater stammte aus Oberlauringen in Unterfranken, wo sein Vater der jüdischen Gemeinde vorstand, und kam als Lehrling nach Mainz ins „Spezereiwaaren“-Geschäft des Leo Haas.



Anzeige in der Zeitschrift „Der Israelit“, 6.3.1884

„En gros und en detail“ selbstständig machte. 1908 heiratete er die Tochter seines ehemaligen Lehrherrn. Das Ehepaar mietete die Wohnung über dem Geschäft, wo Margot – wie 1919 ihre Schwester Ilse – geboren wurde. Im Ersten Weltkrieg, während der Vater eingezogen war, führte die Mutter das Geschäft weiter, was sie auch ab 1929 tat, nachdem ihr Mann 52-jährig an einer Sepsis verstorben war.

Margot besuchte ab Herbst 1918 die Mädchenrealschule und wechselte Ostern 1922 in die Untertertia des Mädchen-Realgymnasiums, wo sie 1928 die Reifeprüfung ablegte.

Ihre Noten waren gut in neun Fächern (Französisch, Latein, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Physik, Chemie, Philosophie, Englisch als Wahlfach), ziemlich gut in Griechisch und Turnen, sehr gut in israelitischer Religion und Deutsch.

Im Wintersemester begann sie in Heidelberg ein Studium der Zahnmedizin, wechselte aber bald zur Philologie und hörte u.a. bei Max von Waldberg „Geschichte und Technik des Dramas“. Im Sommersemester 1929 war sie an der Universität Berlin eingeschrieben, setzte danach ihr Studium in Heidelberg fort und bestand ihr Examen mit den Hauptfächern Deutsch und Englisch, Nebenfach Französisch mit der Gesamtnote „ziemlich gut“. Ihre Adresse am 21. November 1932 war Akademiestraße 2 in Heidelberg. Die Behörde vermerkte: „wegen eher mäßiger Leistungen“ könne bei der großen Anzahl von Bewerbern ihre Übernahme in den badischen höheren Schuldienst nicht in Betracht kommen, bis 31. Dezember 1932 könne sie sich aber auf freiwilliger Basis zum Vorbereitungsdienst der Lehramtsreferendare melden; der Vermerk – zur Wiedervorlage – ist am 2. Januar 1933 als erl. abgezeichnet. Am 16. Januar 1933 wurde ihr der Beamteneid abgenommen, am 17. Januar trat sie ihren Vorbereitungsdienst als Lehramtsreferendarin an. Am 18. April 1933 erging das Schreiben des Kultus-

1 Quellen: Giovannini, Rink, Moraw: *Erinnern*, 2011, S. 294f.; Giovannini, Moraw (Hg.), *Erinnertes Leben*, 1998, S. 161, 166, 203; Personalakte Margot Meyer, GLA 235-1, 8277.

ministeriums an die Direktion der Mädchenrealschule mit der Weisung, Berta Eisenmann und Margot Meyer zu entlassen. Der Passus „unter Wahrung der in §1 Ziffer 4 vorgesehenen Frist von 14 Tagen“ ist durchgestrichen, am Rand handschriftlich vermerkt: „beziehen keine Unterhaltszuschüße!“

Die Entlassung wurde Margot Meyer am 21. April mitgeteilt. Ihre Schwester berichtet, zwei ihrer ehemaligen Lehrerinnen hätten bei ihr zu Hause mit Blumen auf sie gewartet, um sie zu trösten. Am 30. April schrieb sie an das Ministerium mit der Bitte, den Dienst bis zum Assessorexamen zu Ende führen zu dürfen; sie hoffe, den Beruf dann in privater Erziehtätigkeit ausüben zu können.

„Über meine Gesinnung gibt die Mädchenrealschule Heidelberg, der ich neun Jahre als Schülerin und drei Monate als Referendarin angehörte, Auskunft. Auch ist mein verstorbener Vater als ungedienter Soldat zum Schutze seiner deutschen Heimat an der Front gewesen. Ergebenst (Margot Meyer)“

Am 30. Juni antwortete das Kultusministerium:

„Nach den in meinem Geschäftsbereich allgemein getroffenen Anordnungen werden nichtarische Bewerber zum Vorbereitungsdienst für öffentliche Laufbahnen nicht zugelassen. Es ist nicht möglich, in Ihrem Fall eine Ausnahme zu machen.“



Margot Meyer (Foto: General-  
landesarchiv Karlsruhe, Personalakkte)

Über Margot Meyers weiteren Lebensweg kann nur summarisch berichtet werden. Sie zog nach London, wo sie weiter mit dem Ziel studierte, Lehrerin zu werden, wanderte 1934 von dort nach Palästina aus, arbeitete als Englischlehrerin in Tiberias, später in Tel Aviv. 1943 heiratete sie Dr. jur. Rudolf Baer aus Wittlich, der in Israel als Kaufmann arbeitete. Er starb am 6. Dezember 1967. In zweiter Ehe war sie mit dem Journalisten und Übersetzer Erich Lehmann verheiratet. Sie starb am 17. März 1983 und wurde in Tel Aviv, Cholon begraben.

Ihre jüngere Schwester Ilse (ab 1951 verh. Rothstein) blieb mit der Mutter in Heidelberg, um dort an der Mädchenrealschule wenigstens die Mittlere Reife zu erreichen. Ab 1936 besuchte sie eine Fremdsprachenschule und half der Mutter im Geschäft. 1937 kam sie mit einem Kindertransport nach England und fand eine Anstellung im Jewish Refugee Committee in London. Martha Meyer versuchte das Geschäft in ihrer Privatwohnung weiterzuführen. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 kamen SA-Leute und warfen alles aus dem Fenster. Danach versuchte sie die verbliebene, nicht zerstörte Ware zu verkaufen und einen kleinen Teil nach England, einen größeren nach Palästina zu schicken. Das Geschäft wurde am 9. Dezember 1938 liquidiert. Im April 1939 gelang es ihr, zu ihrer Tochter nach England auszureisen. Ab 1948 lebten beide in Israel, wo Martha Meyer am 19. Oktober 1959 in Tel Aviv starb.